

# »Das innere Feuer bilden«

## Selbständig arbeiten und lernen: Projektunterricht

Sibylla Hesse



*Langfassung des in der Printausgabe veröffentlichten Beitrags.*

*Schule und Leben verzahnen, Selbstwirksamkeit üben, exemplarisch und nachhaltig lernen, individuell fördern – der Projektunterricht bietet neue Unterrichtsformen.*

»Non scholae, sed vitae discimus« – oft gehört, aber in Wirklichkeit sieht es meist eher nach einem Lernen für die Schule statt fürs Leben aus. Vokabeln werden für den Test gebüffelt, Hausaufgaben macht man, um Ärger mit dem Lehrer zu vermeiden, das Epochenheft führt manche/r, um dafür eine lobende Erwähnung im Zeugnis zu erhalten. Solche Verhaltensweisen werden sich wahrscheinlich nie ganz aus dem Schulalltag entfernen lassen, wenn man nicht die Schule völlig anders strukturiert (Lebensschule) oder ihren Besuch freistellt (vgl. Summerhill).

Doch ein paar Unterrichtsformen ermöglichen uns, das Leben in die Schule zu holen bzw. Schule und Leben produktiv zu verknüpfen, ja mehr noch, das »innere Feuer zu bilden« (R. Steiner): beispielsweise die Schülerfirma (vgl. den Afrikahandel von Fr. Wutte<sup>1</sup>), das begleitete Betriebs- bzw. Sozialpraktikum – und der Projektunterricht, der im Folgenden näher beleuchtet werden soll.

### Fotografie und Japanischer Garten

Eine Neunte fotografiert im Rahmen des Projekts »Digitale Fotografie« alle Klassen und verkauft die bestellten Abzüge; die Nutsche, unser nächstgelegenes Gewässer, wird in physikalischer, chemischer und biologischer Hinsicht untersucht; eine Zwölfte realisiert ein Klassenspiel unter Einbezug aller Teildisziplinen wie Requisite, Bühnenbau, Kostüme, Regie, Programmheft, Öffentlichkeitsarbeit...; im Projekt »Offenes Atelier« kann jede/r ihre/seine Idee in Holz, Metall oder Ton umsetzen und hat dafür Zeit und den Rat sowohl des Werklehrers als auch der MitschülerInnen zur Verfügung; Achtklässler besuchen über Monate hinweg Menschen im

Altersheim; zwei Schüler unterweisen eine Gruppe von Siebt- bis Zwölftklässlern im Kochen oder in der Pralinenherstellung während der Projektwoche fünf Zeitstunden täglich; eine Gruppe von Zehnt- bis Zwölftklässlern plant und realisiert einen Schulkalender für das nächste Jahr, eine andere einen japanischen Garten der Stille – all das sind Beispiele für Projekte, die an unserer Schule stattgefunden haben.

Unter Projektunterricht verstehen verschiedene AutorInnen sehr Unterschiedliches. Manche beharren darauf, dass nur dann von Projekt die Rede sein dürfe, wenn Thema und Methoden völlig frei von den SchülerInnen gewählt werden. Andere meinen, die Verknüpfung mit Außerschulischem rechtfertige diese Bezeichnung. Wieder andere sprechen von Projekt bereits dann, wenn man nicht so genau weiß, was nach ein paar Schulstunden herauskommen wird, oder weil sie die SchülerInnen auf einen ungewissen Verlauf einstimmen wollen.

Im Folgenden soll unter Projektunterricht verstanden werden ein Unterricht, der

- über ein festgelegtes Stundenvolumen
- Raum zur Verfügung stellt
- unter Anleitung eines oder mehrerer FachkollegInnen, ggf. Fachleuten von außen
- um ein Vorhaben konzentriert und manchmal auf ein vorher feststehendes Ergebnis fixiert
- mit außerschulischem Bezug oder ohne
- ggf. unter Inanspruchnahme schulintypischer Arbeitsformen
- und Mitentscheidungsmöglichkeiten der SchülerInnen
- mit teils vorausgesetzten, teils zu üben oder erst zu erwerbenden Kompetenzen



- • meist mit Präsentation und Evaluation abschließt. undefiniert bleiben Einwahl oder pflichtgemäßer Besuch, die Homogenität der TeilnehmerInnen (oder klassenübergreifend), die inhaltlichen Konsequenzen, die Nachhaltigkeit des Ergebnisses, die Dokumentation des Projektverlaufes, die Bewertung (und ggf. Benotung) in einem Zeugnis.

### Vorteile des Projektunterrichts

Wohlverstandener Projektunterricht setzt einen Paradigmenwechsel bei den Verantwortlichen voraus. Während wir sonst oft König/in in unserem Reich hinter geschlossener Klassentüre sind, kommen jetzt Teamarbeit und verschiedene Kooperationsformen in Frage. Das erfordert gründliche Planung, Absprachen, erzeugt Reibungen. Im Marionettentheater-Projekt in unseren siebten Klassen fertigen die Kinder ihre Gliederpuppen und die Kulissen im Werkunterricht, bekleiden sie unter Anleitung der Handarbeitskollegin, schreiben in Deutsch die Geschichte und üben das wirkungsvolle Sprechen, denken sich in Musik die passende Untermauerung aus – dies alles ist nur in fächerübergreifendem Lernen und Arbeiten zu realisieren.

Kanubau, Bilderbuch herstellen, Einrichtung einer Schülerbibliothek, Tanz: Projektunterricht erlaubt es LehrerInnen, auch mal andere Themen als ihre üblichen Fächer anzubieten und so komplexe Arbeitsabläufe umzusetzen wie beispielsweise die Planung und Entwicklung eines Gebrauchsgegenstandes (Kanu) oder eine Ausstellung zu einem lokalhistorischen Thema. Für letzteres arbeiteten wir mit der Projektwerkstatt der Gedenkstätte Lindenstr. 54 zusammen, denn außerschulische Lernorte und Institutionen können die Arbeit der LehrerInnen sinnvoll erleichtern. Lokale Institutionen wie z.B. Archive, Vereine wie die BUND-Jugend etc. sind meist sehr aufgeschlossen und hilfsbereit, wenn man mit Kindern und Jugendlichen forschen will. Auch mit anderen Schulen zusammen kann man viel erreichen. Nebenprodukt ist ein Abbau von Stereotypen gegenüber »den Waldorfs« – diese Kontakte vor Ort dienen nicht zuletzt der Öffentlichkeitsarbeit! Darüber hinaus verlassen unsere Kinder und Jugendlichen den Schonraum Schule und verankern sich stärker in ihrem Stadtviertel, ihrem Heimatort. Dazu nützlich wäre eine Unterstützung durch Eltern.

Sobald ein außerschulischer Bezug entsteht, steigt die Relevanz für das Leben. Das wirkt sich positiv auf die Motivation aus.

### Motivation aus der Sache heraus

Wer einen Schulkalender herstellen möchte, muss sich mit Fragen des Layouts befassen. Bei einem Dokumentarfilm sollen Mittel wie Schnitt, Filmmusik, Einfügung von Titeln etc. bedacht werden – nicht weil diese Fähigkeiten in irgendeinem Lehrplan stehen, sondern weil die Aufgabe an sich es erfordert. So kommen einerseits schulische Kenntnisse und Methoden (Mathematik, Rechtschreibung, handwerkliches Können...) in lebensweltliche Anwendung. Andererseits können in Projekten schul- bzw. waldorfuntypische Methoden und Inhalte wie filmen, modern dance etc. genutzt werden. Sie steigern über das Interesse daran die Motivation der SchülerInnen ebenso wie die eigene Wahl des Projekts. Der Sinn einzelner Arbeitsschritte ergibt sich aus der Sache heraus – das Gegenteil von Reduktion auf Abiturtaugliches oder Bulimie-Lernen. Wenn jedoch freies Arbeiten nicht eingeübt ist, verführt die Freiheit leicht zum Pausemachen, was sich sogar bei WaldorfseminaristInnen gezeigt hat.

Unsere derzeit kleinen Oberstufenklassen mögen es, durch klassenübergreifende Angebote Schulkameraden neu oder besser kennen zu lernen. Der Entwicklungsverzögerte kann Jüngere unterweisen: eine neue Erfahrung für ihn – so nimmt er ihnen gegenüber eine andere, neue Rolle an als die in langen gemeinsamen Schuljahren festgefahrene (die Schattenseite des Klassenverbandes über zwölf Jahre).

Wenn das Endprodukt meines Projekts nicht im Regal verstauben wird, sondern als Praline von anderen gegessen, als Ort der Stille noch jahrelang von der Schulgemeinschaft genossen werden soll, dann muss man sich ja anstrengen, wird den Schülern klar. – Die Teilnahme an Wettbewerben motiviert zusätzlich.

### Beteilige mich...

»Sage es mir, und ich werde es vergessen. Zeige es mir, und ich werde mich daran erinnern. Beteilige mich, und ich werde es verstehen!« (Laotse)

Selbständiges Arbeiten und Eigenverantwortlichkeit fördert der Projektunterricht in hohem Maße. Die Erfahrung lehrt, dass die lerneffiziente Verknüpfung von Tun und Wissen sehr nachhaltig wirkt: noch Jahre später hört man den Satz anfang »Da haben wir doch mal in einem Projekt...«.

Überdies können wir SchülerInnen als EndverbraucherInnen von Unterricht in die Gestaltung einbeziehen und so demokratische Vollzüge einüben. Das beginnt beim Aufgreifen von Schülerwünschen für Projektthemen, geht über ihre Lösungsvorschläge bei Problemen und endet nicht bei der Entlastung der Lehrerseite: Nicht ich muss jede Seite einer entstehenden Dokumentation korrigieren, sondern ich kann diese Hilfe auch an SchülerInnen delegieren, selbst wenn dann vermutlich nur die dickeren Rechtschreibfehler begründet sind, und mich auf die Endredaktion beschränken. Wenn ein/e SchülerIn kompetenter ist in einem Bereich als ich, kann ich mir helfen lassen, vielleicht das Projekt sogar zusammen mit einem/r ZwölfklässlerIn leiten.<sup>2</sup> – Ich persönlich nutze immer häufiger den echten Dialog – inzwischen auch in meinem »normalen« Unterricht –, um mit den Größeren in Mitverantwortung Absprachen zu treffen. Das scheint mir auch angesichts der Erziehungsgewohnheiten der heutigen Elternhäuser angebracht.

Auch über Peerevaluation, also das Wertschätzen der (Zwischen-)Ergebnisse durch MitschülerInnen, kann ich einen Teil der Verantwortung abgeben. Das setzt jedoch eine Diskussion über Kriterien für Qualität voraus. Schüler neigen allerdings eher zu einer scharfen Kritik als zum berüchtigten »Waldorflob« (»Das hast Du aber fein gemacht!«). Man übt den Stärken-orientierten Blick, statt auf die Schwächen fixiert zu sein. – Unser Ziel wäre, dass die Jugendlichen sogar ihr Zeugnis selbst zu schreiben lernen und wir es nur noch durch unsere Unterschrift validieren, wenn wir es für korrekt halten – wie die Potsdamer Erfahrungen mit Jahresabschluss-Portfolios in Mathematik in den Klassen 10 bis 12 zeigen, ist dies kein Wunschdenken. Auch das jetzt vor dem Abschluss stehende Europäische Abschluss-Portfolio-Projekt (Comenius-EPC-Projekt) sieht in den gesetzten Standards für eine Portfolio-Reflektion und -Evaluation eine größtmögliche Selbstständigkeit der SchülerInnen vor und ruft die Lehrerschaft auf, die Kompetenz dafür zu vermitteln.<sup>3</sup>

In der Ausgestaltung unserer mittleren Abschlüsse (in Brandenburg Erweiterte Berufsbildungsreife in der 10. Klasse und Fachoberschulreife in der 11.) können wir ein Drittel der Endnote aus den Projekten und künstlerischen Kursen errechnen und damit unser Waldorfprofil schärfen. – Mit den Ergebnissen vieler Projekte (Werkstücke, Filme, Portfolios, Dokumentationen...) als direkten Leistungsvorlagen (vgl. R. Iwan, F. Winter) hat manch eine/r schon eine Ausbildungs- oder Praktikumsstelle ergattert.

Durch unsere mehrmalig im Jahr stattfindenden Projektdarstellungen üben alle SchülerInnen Präsentationsformen und das Reden vor größerem Publikum. Als Conférenciers leiten meist zwei ältere SchülerInnen durch das Programm. In nächster Zeit wollen wir so auch die Monatsfeiern für die Oberstufe noch attraktiver gestalten. Manchmal genießen wir abendfüllende Präsentationen als Klassenspiel, Lesung, Einweihung oder Vernissage einer Ausstellung.

### Menschenkundliche Verankerung des Projektunterrichts

*»Sehen Sie, das ist dasjenige, was Geisteswissenschaft will und was Geisteswissenschaft, wie sie hier gemeint ist, auch vollbringen kann: eine Erkenntnis bewirken, die nicht bloß für den Verstand da ist, sondern die in Gemüt und Wille übergeht.*

*Gewiss, man verlangt heute ja immer wieder und wieder, besonders auf pädagogischem Gebiet, es solle nicht bloß erzogen und unterrichtet werden für den Erwerb von Wissen, sondern es solle zum Können, zum Arbeiten erzogen werden, es solle der Wille gebildet werden. (...) Gewiss, es ist viel guter Wille vorhanden, wenn heute (1919, SH) die Menschen sagen, man solle nicht Erkenntnisschulen, sondern Schulen der Arbeitsfähigkeit, Schulen des Könnens begründen. Aber der gute Wille genügt nicht; es muss die Kraft vorhanden sein, diesen guten Willen zu durchhellen, zu durchleuchten mit wirklicher Einsicht. (...) Nein, es handelt sich darum, dass wir die Möglichkeit gewinnen, auf eine solche Einsicht, auf solche Vorstellungen, auf solche Begriffe hinzuwirken, die in sich die Kraft haben, in den Willen überzugehen, für den Willen das innere Feuer zu bilden. Dies braucht man heute zum Heile unserer in vieler Beziehung kranken Gegenwart, um es in der richtigen Art anzuwenden auf dem zweiten sozial-pädagogischen Gebiet. (...)* >>

- *Das andere Gebiet (...) ist das, von dem ich sagen möchte, es soll vermitteln die ‚Lehre des Lebens‘. (...) Wir stehen nur dann recht im Leben drinnen, wenn jeder Augenblick, jeder Tag, jede Woche, jedes Jahr für uns eine Quelle ist, für unsere Weiterentwicklung zu lernen. Wir werden unsere Schule – gleichgültig, wie weit wir in ihr gekommen sind – am besten durchgemacht haben, wenn wir durch diese Schule gelernt haben, vom Leben zu lernen.*«

Rudolf Steiner<sup>4</sup>

M.M. nach ist Projektunterricht eine waldorfgemäße Art der »Lehre des Lebens«. Themen wie Methoden sind immer wieder aktuell zu finden, durch die Konzentration in meist zwei Doppelstunden pro Woche und intensivem Lehrer-Schülerbezug (wir setzen meist eine Lehrkraft pro zehn SchülerInnen ein) ergibt sich eine weite Binnendifferenzierung. Im Verlauf der Arbeit müssen Ressourcen schonend eingesetzt, Konzepte entwickelt und angepasst, Arbeitsschritte wie etwa Beschaffung von benötigtem Material nach Preisvergleichen geklärt werden. Es zeigen sich Probleme, die gelöst werden wollen: Tu-Effekt mit Realitätsbezug.

Unter dem Thema »China« erlebten Mittelstufenklassen vor einigen Jahren verschiedene Projekte wie Kalligraphie, Kochen, Geographie, Drachenbau..., so dass viele Sinne beteiligt wurden. Den Abschluss bildete ein Frühlingsfest. Dieses gehirngerechte, nachhaltige Lernen wirkt mit Emotionen und im Gesamtbezug. Für Kreativität ist Raum geschaffen. Es geht um exemplarisches Lernen im Rahmen einer erweiterten Lebenskunde und erfordert bei allen Beteiligten Geistesgegenwart, Routine entwickelt sich kaum. Es verknüpft sich mit sozialem Lernen, nicht zuletzt durch Kooperation und Feedbackgeben.

Erwachsene wie Kinder / Jugendliche können außerschulisch Gelerntes (z.B. PC-Kenntnisse, sportliche oder soziale Fähigkeiten) einbringen und damit ihre persönlichen Kompetenzen zeigen. Dies trägt zu einer stärkeren Gemeinschaftsbildung bei und erhöht die Identifikation mit der Schule, wenn z.B. eine aus Holz konstruierte Rundbank länger besteht als die erbauenden SchülerInnen bei uns verweilen. Ich kann sogar im Falle meiner Schwächen auf die Gemeinschaft vertrauen. So mangelte es mir an Kenntnissen über die Erstellung einer Website, aber ein Vater sprang ein und der verantwortliche Schüler konnte die Seite nach unseren Vorgaben schön einrichten.<sup>5</sup>

Wie kam eigentlich das Waldorfcriculum zustande? Durch Auslegung von Steiner-Angaben und Vorschläge an den Meister, die er im Hinblick auf die jeweilige Lehrerpersönlichkeit 1919-1924 bejahte. Später wurde die damalige Modernität nicht über die Jahrzehnte hin weiterentwickelt (U. Buermann konkretisierte diese Beobachtung am Beispiel der elektrischen Tram, die Steiner im anno 1919 supermodernen Technologie-Unterricht besprochen wissen wollte, die heute durch das Handy ergänzt oder ggf. ersetzt werden sollte). In der sich verfestigenden Tradition geriet Steiners Ansatz in den Hintergrund, »nicht aus dem Gedächtnis heraus eine eingelernte Pädagogik zu üben, sondern in jedem Momente dem lebendigen Menschen gegenüber die individuelle Methode neu zu erfinden, die man gerade diesem lebendigen Menschen gegenüber anzuwenden hat«.<sup>6</sup>

90 Jahre später müssen wir uns an die Erneuerung im Sinne der ursprünglichen Idee wagen!

### Individualisierung

Wir WaldorfschülerInnen werden in der Öffentlichkeit oft für arrogant gehalten. Meiner Beobachtung nach liegt das daran, dass wir gewöhnt sind, stets als Individuum angesprochen zu werden; »Unterordnung« ist bei uns ein Fremdwort und möge es auch bleiben. Der Projektunterricht erlaubt mehr als jede andere Form, Inhalte wie Methoden für die TeilnehmerInnen »neu zu erfinden« und auf aktuelle Fragestellungen zu reagieren. Beispielsweise hatten wir vor Jahren eine Neunte, in der die Damen viel an ihrem Äußeren experimentierten und verstärkt nach Role Models suchten. Also boten wir ein Biographienprojekt, nach Geschlechtern getrennt, an und schufen für die Mädchen eine Möglichkeit, über die unterschiedlichsten Frauenleben in einem geschützten Rahmen zu sprechen.

Viele WaldorfschülerInnen klagen über Unterforderung im Unterricht.<sup>7</sup> Die hohen Individualisierungsmöglichkeiten im Projektunterricht helfen diese zu vermeiden, indem man den Leistungsstarken zusätzliche und verantwortliche Aufgaben anbieten oder sie für sich suchen lassen kann bis hin zur Ko-Leitung. In einem gelungenen Projekt erleben alle Beteiligten ihre Selbstwirksamkeit und müssen dann nicht z.B. Buswartehäuschen zerlegen, um überhaupt eine Spur im Leben zu hinterlassen.

In der Oberstufenkonferenz erwogen wir letztens, ob Projekte scheitern dürfen. Wir kamen darauf, dass man produktives und unproduktives Scheitern unterscheiden muss. Das Misslingen eines gesamten Projekts, etwa weil gravierende Planungsfehler begangen wurden, hinterlässt bei allen Beteiligten nur Frust – das bringt nichts. Wenn dagegen jemand sich das »Vermasseln« selbst zuzuschreiben hat, kann er/sie daraus vielleicht Impulse gewinnen, an den Ursachen dafür zu arbeiten und, nach Beckett, das nächste Mal »besser zu scheitern« – denn perfekt sind die Ergebnisse ja nie. Das fördert Resilienz: zu lernen, Probleme allein anzugehen bzw. sich rechtzeitig Hilfe zu holen, Fehler auszubügeln, sich von Rückschlägen nicht entmutigen zu lassen, kurz, die Selbstkompetenz<sup>8</sup> zu stärken. Grundlage hierfür ist sowohl Kommunikationsfähigkeit als auch das Vertrauen auf die gegenseitige Hilfsbereitschaft.

### Praktische Durchführung

Auf der Suche nach Möglichkeiten der Nachschulung von einfachen schulischen Fähigkeiten wie dem Herausfinden wichtiger Informationen aus einem Text und anderer Kompetenzen entwickelten wir Potsdamer diesen Projektunterricht. Zunächst mit 13 Wochenstunden, was für ein einzelnes Projekt deutlich zu viel war, dann zwei parallel laufende mit zusammen zehn, jetzt acht Wochenstunden. Woher wir die Stunden nahmen? Beim Übergang zur Ganztagschule sammelten wir zwei Stunden Religion (wird bei uns pflichtmäßig nur bis Kl. 6 unterrichtet), zwei für Eurythmie und zwei für Musik<sup>9</sup>, zwei bis vier für Kunst und bündelten sie zu einem Volumen von täglich einer Doppelstunde. Später führten wir Eurythmie und Musik als Wahlpflichtfach zusätzlich wieder ein. So sieht ein Stundenplan in der 11. Klasse derzeit aus: >>

### Verteilung der Projekte in der Mittelstufe (2009/10)

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
8.10-9.55	<b>Hauptunterricht</b>				
1. Fachst. 8.10-9.55	Englisch	Französisch	Englisch	Deutsch	Französisch
2. Fachst. 11.05-11.50	Mathematik	Projekt 2	Englisch	Projekt 2	Praktikum
3. Fachst. 11.55-12.40	Französisch		Deutsch		Sport
4. Fachst. 12.45-13.30	<b>Mittag</b>				
5. Fachst. 13.35-14.20	Projekt 1	Wahlpflicht Musik Eurythmie	Projekt 1	Wahlpflicht Musik Eurythmie	Mathematik
6. Fachst. 14.25-15.10					Betreuer

- ▶ In der Mittelstufe (bei uns Kl. 7 bis 9) liegen die Projekte Montag Vormittag, Dienstag Nachmittag usw. Diese Verzahnung erlaubt, dass Kunst- und Werklehrer gleichzeitig Mittel- wie Oberstufenprojekt erteilen können. – Das am Nachmittag gelegene Projekt kann Exkursionen beinhalten.

Beispiel eines Mittelstufenjahresplans (drei Doppelstunden pro Woche auf der gegenüberliegenden Seite).

### »Butterstulle und Himbeereis«

Vorgaben, dass jede/r SchülerIn im Laufe der Jahre bestimmte Projekte (aus Kunst, Natur- und Geisteswissenschaft...) belegt haben müsse, verwarfen wir wieder, weil unsere Angebote nicht jedes Jahr gleich bleiben.

Eine Sorge sollte sich als nicht unbegründet herausstellen: Was tun, wenn jemand seinen Spezialinteressen folgt und immer nur Eurythmieprojekte wählt? (Doch, den Fall gibt es wirklich.) Oder wenn jemand sich stets nur für Projekte mit Himbeereischarakter, also eingängig und vermeintlich ohne weitere Anforderungen, einschreibt, statt sich mal durch ein etwas mehr »Kauaufwand« forderndes Projekt mit Butterstullencharakter zu beißen? Was tun, wenn in Wahlprojekten die mutmaßlich anstrengenden Angebote gar nicht genutzt werden? Unsere bisherige pragmatische Lösung: Jede/r SchülerIn hat drei Wünsche frei und manchmal findet er/sie sich pädagogisch platziert bei Wunsch Nr. 3. Wir lassen Spezialisierungen zu, wenn sie nicht besorgniserregenden Umfang annehmen. Im Einzelfall beraten wir dahingehend, dass jemand ein für ihn/sie lehrreicherer oder stärker herausforderndes Projekt nutzt. Aber Selbstverantwortung umfasst eben auch die Möglichkeit, sie nicht wahrnehmen zu wollen. Nichtsdestotrotz bleibt unser Ziel, dass die Heranwachsenden ihre Lernbiographie immer stärker selbst steuern.

### Portfolio und Präsentation

Eine umfassende Dokumentationsmöglichkeit bietet das Portfolio durch seine Kriterien Auswahl, Evaluation, persönliche Rückschau und Bewusstmachung des Lernvorgangs. Manchmal steht aber ein anderes Endprodukt im Vordergrund, so dass die reflexive Praxis mehr im Gespräch lebt.

Wenn man sich für ein Projekt entschieden hat, kann man die anderen nicht mitmachen, möchte aber doch wissen, was man versäumt hat. Deshalb rufen die Präsentationen viel Interesse hervor: Was haben die MitschülerInnen in den Projekten, die ich nicht besuchen konnte, erreicht? Womit? Welche Hindernisse waren zu überwinden? Hier entsteht echtes Interesse.

Viel Arbeit, aber spannend, vielseitig und nach Aneignung der Arbeitsformen mit den SchülerInnen eine sehr gewinnbringende Sache: das ist die Kurzfassung zum Projektunterricht aus Lehrersicht. Erforderlich ist zumindest anfangs und bei jüngeren Klassen eine hohe Zahl an LeiterInnen des Projekts, weil viele verschiedene meist noch uneingeübte Aktivitäten parallel laufen. Auch ist Mut nötig, denn man hat nicht immer alles im Griff und muss permanent selber lernen. Aber die Zusammenarbeit kann höchst befriedigend sein und auf allen Seiten »das innere Feuer bilden«.

**Sibylla Hesse**, geb. 1962, unterrichtet Geschichte, Kunstgeschichte, Französisch und Projekt seit sieben Jahren an der Waldorfschule Potsdam, zuvor in Trier.

### Anmerkungen

1 Siehe Nyendo – Einsatz in Afrika, in: *Erziehungskunst* 1/2010, S. 33f.

2 Siehe: Schüler als Lehrer. Ein Erfahrungsbericht, S. Hesse mit Sebastian Meuren, Arne Döpke, Claas Beck, in: *Erziehungskunst* Juni 2005, S. 649-654.

3 Siehe EAP/EPC-Benutzer-Handbuch, in Vorbereitung. Bericht in der *Erziehungskunst* wird im Juni/Juli erscheinen.

4 R. Steiner: *Idee und Praxis der Waldorfschule* (GA 297), 1919/1998, Vortrag vom 24. Sept. 1919, S. 99f.

5 Siehe unser zweites DDR-Projekt unter <http://umwelt-ddr.argus-potsdam.de/>.

6 R. Steiner, GA 297, S. 152.

7 Siehe N. Handwerk: Reformbedarf? Agenda für eine Waldorf-Schulreform, in: *Erziehungskunst* 6/2007, S. 691-693.

8 Siehe: Götte/Loebell/Maurer: *Entwicklungsaufgaben und Kompetenzen. Zum Bildungsplan der Waldorfschule*, Stgt. (Freies Geistesleben) 2009, S. 170 und passim.

9 Unsere Überlegung war, dass in Musik die Vorkenntnisse extrem auseinanderklaffen und wir auf zwangsweises Eurythmisieren verzichten wollten. <<

Nr	Woche	Block Nr.	Klasse 7	Klasse 8	Klasse 9	
1	31.8.-4.9.	<b>1. Block</b>	<b>Marionetten- bau ...</b>	Vorbereitung	<b>Englisches Theaterstück</b>	
2	7.-11.9.			Landwirtschafts- praktikum		
3	14.-18.9.					
4	21.-25.9.			Nachbereitung		
5	28.9.-2.10.					
6	5.-9.10.					
7	12.-16.10.					
<i>17.10.-1.11.09 Herbstferien</i>						
8	2.-6.11.	<b>2. Block</b>	<b>Marionetten- bau und -spiel</b>	Vorbereitung	<b>Computer- Kurs</b>	
9	9.-13.11.			Klassenspiel		
10	16.-20.11.					
11	23.-27.11.					
12	30.11.-4.12.					
13	7.-11.12.					
14	14.-18.12.					
<i>19.12.09.-3.1.10 Weihnachtsferien</i>						
15	4.-8.1.10	<b>3. Block</b>	Haushaltsführung	Klassenspiel- proben	Tagespolitisches Geschehen	
16	11.-15.1.		<b>Ernährung Kochen</b>			
17	18.-22.1.					
18	25.-29.1.					
<i>30.1.-7.2.10 Winterferien</i>						
19	8.-12.2.		Haushaltsführung	Klassenspiel- proben	Tagespolitisches Geschehen	
20	15.-19.2.		<b>Ernährung Kochen</b>			
21	22.-26.2.					
22	1.-5.3.					
23	8.-12.3.					
24	15.-19.3.			Aufführungen		
25	22.-26.3.					
<i>27.3.-11.4.10 Osterferien</i>						
26	12.-16.4.	<b>4. Block</b>	Fremdsprachen- theater	Gebrauchs- gegenstände	Forstpraktikum mit Vor- und Nachbereitung	
27	19.-23.4.					
28	26.-30.4.					
29	3.-7.5.		<b>Projektwoche</b>			
<i>8.-16.5.10 Himmelfahrtsferien</i>						
30	17.-21.5.	<b>5. Block</b>	Fremdsprachen- theater	aus Ton	<b>Eurythmie- Märchen</b>  (zur Einschulung)	
31	25.-28.5.			Outdoorfahrt		Miteinander leben
32	31.5.-4.6.					
33	7.-11.6.					(Projekt im Altenheim)
34	14.-18.6.					
35	21.-25.6.					
36	28.6.-2.7.					
37	5.-7.7.					
<i>7.7.-21.8.10 Sommerferien</i>						